

1 MitternachtsSport in Berlin-Spandau

1.1 Evaluator

Die Evaluation wurde vom Institut für Demokratische Entwicklung und Soziale Integration (DESI) durchgeführt. Evaluatorin war Dr. Jutta Aumüller.

1.2 Projektbeschreibung

MitternachtsSport ist ein Freizeitangebot, das es Jugendlichen ermöglicht, in den Nachtstunden und am Wochenende in öffentlichen Hallen Sport zu betreiben. In Spandau startete der MitternachtsSport¹ im Jahr 2007. Entstanden ist das Format in den achtziger Jahren in den USA, von wo es auch in verschiedene deutsche Städte gelangte. Von seinen Ursprüngen an war MitternachtsSport ein Konzept, das in großstädtischen sozialen Brennpunkten zur Anwendung kam, um dort öffentliche Gewalt mittels eines alternativen Freizeitangebotes zu reduzieren.

In Spandau bietet der MitternachtsSport jungen Menschen unterschiedlicher ethnischer und sozialer Herkunft ein kostenloses Sportangebot in den Abend- und Nachtstunden am Wochenende. Zu diesem Zeitpunkt wird eine Sporthalle geöffnet, in der die Jungen und jungen Männer bis in die Nachtstunden hinein Fußball spielen können. Das Projekt wird von einem qualifizierten Sozialpädagogen geleitet und schafft damit über die sportliche Betätigung hinaus eine Brücke zur Bearbeitung individueller Problemlagen. Ursprünglich entstanden aus einer Interventionsmaßnahme zur Zurückdrängung öffentlicher Jugendcliquengewalt, kooperiert das Projekt auch heute noch mit Einrichtungen der bezirklichen Jugendhilfe und der Polizei. Prestigeträchtig eingebunden sind prominente Projektpaten aus dem Profifußball. Das Projekt wurde bereits mehrfach mit Integrationspreisen ausgezeichnet.

Der MitternachtsSport, der ursprünglich aus einem Kern gewaltbereiter Jugendlicher entstanden ist, zieht mittlerweile, rund sieben Jahren nach seiner Gründung, eine in verschiedener Hinsicht heterogen zusammengesetzte Klientel männlicher Jugendlicher und Heranwachsender zwischen 14 und 21 Jahren an. Die Teilnehmer stammen vielfach, aber nicht durchgängig aus sozial schwachen Familien aus dem gesamten Einzugsgebiet Spandau sowie auch aus anderen Berliner Bezirken. Der Anteil der Jugendlichen mit Migrationshintergrund variiert zwischen 50 und 70 Prozent. Gespielt wird in zwei Hallen an jedem Freitag- und Samstagabend bis in die Morgenstunden. Der MitternachtsSport findet in Form eines Hallenfußballturniers statt. Jeweils fünf bis sechs Spieler bilden ein Team; die Teams treten so lange gegeneinander an, bis ein Sieger des Abends ermittelt wird. An den einzelnen Öffnungsabenden finden sich jeweils 100 bis 200 Jugendliche zum Spielen ein.

Das Projekt war von Beginn an konzeptionell an einer sportbetonten Jugendsozialarbeit orientiert, bei der der Sport- und Freizeit aspekt von einer intensiven pädagogischen Arbeit flankiert wird. Das Konzept des MitternachtsSports beruht auf vier Säulen:

- *Erstens* geht es darum, ein unkonventionelles Freizeitangebot für Jugendliche zu schaffen. Von anderen Sportangeboten hebt sich der MitternachtsSport durch seine besondere Öffnungszeit ab.

¹ Im konkreten Bezug auf das Spandauer Projekt wird hier die Eigenschreibweise des MitternachtsSports mit großem Binnen-S übernommen.

Der dort ausgeübte Fußball erfolgt in Form eines Freispiels, das von den Jugendlichen weitgehend selbst organisiert wird und ohne Schiedsrichter stattfindet. Verbindlich für die Teilnahme ist allein die Befolgung der drei „goldenen Regeln“: Respekt, Toleranz und Fair Play.

- Das Fußballangebot bildet *zweitens* die Ausgangsbasis, um pädagogisch mit den Jugendlichen zu arbeiten. Über die verbindlichen Prinzipien Respekt, Toleranz und Fair Play soll den Jugendlichen eine Regelorientierung vermittelt werden. Der MitternachtsSport wird von einem sozialpädagogischen Kernteam begleitet, das während der Sportstunden in der Halle anwesend und für die Jugendlichen ansprechbar ist. Damit besteht ein niedrighschwelliges Angebot für die Jugendlichen, sich in persönlichen Orientierungs- und Problemsituationen begleiten zu lassen. Das Ziel ist es darüber hinaus, durch eine intensive Netzwerkarbeit, in die Schule, Eltern und Einrichtungen der Jugendhilfe einbezogen werden, individuell angepasste Problemlösungen für die Jugendlichen zu erarbeiten.
- Eine *dritte Säule* besteht in der intensiven Vernetzung des Projekts innerhalb des Bezirks Spandau. Für die Beratung und Begleitung von unterstützungsbedürftigen Jugendlichen bestehen Kontakte des Projekts zu den Netzwerkpartnern Schule, Jugendamt, Sportamt, Jugendgerichtshilfe, Justiz, Polizei und sozialen Einrichtungen.
- Ein wesentliches Element bilden *viertens* die „Großen Brüder“, prominente Projektpaten des MitternachtsSports, die sich persönlich dem Projekt verbunden fühlen und einen kontinuierlichen Kontakt zu den teilnehmenden Jugendlichen halten. Bekannte „Große Brüder“ sind u.a. die Fußballer Jérôme Boateng, Manuel Schmiedebach, Änis Ben-Hatira sowie andere Profispieler. Die „Großen Brüder“ stehen den Jugendlichen als Rollenvorbilder zur Verfügung, an denen sie sich orientieren und mit denen sie ins Gespräch kommen können.

Seit 2010 arbeitet der MitternachtsSport, der anfangs an einer bezirklichen Jugendfreizeiteinrichtung angebunden war, als ein eigenständiges Projekt mit einem eigenen Trägerverein. Zuletzt wurde der MitternachtsSport bis Dezember 2014 über das Programm „Aktionsräume plus“ bei der Senatsverwaltung für Stadtentwicklung finanziert; abgewickelt wurde die Förderung über das Spandauer Stadtplanungsamt. Seit 2010 erhält der MitternachtsSport zudem eine Ko-Finanzierung durch die Bundesliga-Stiftung. Mit einem jährlichen Etat von zuletzt 80.000 Euro (2014) konnten eine Festanstellung für einen Sozialpädagogen, Honorare und Sachmittel für pädagogische Maßnahmen, Reisen sowie projektbezogene Anschaffungen finanziert werden.

Das Angebot des MitternachtsSports ist sozialräumlich ausgerichtet. Das Stadtentwicklungsgebiet „Aktionsraum plus Spandau-Mitte“ umfasst die Gebiete Altstadt und Neustadt, Stresow, Wilhelmstadt, Falkenhagener Feld und Heerstraße. Charakteristisch für dieses Gebiet ist das Nebeneinander von unterschiedlichen sozialen Gruppen sowie unterschiedlichen Wohnlagen, wozu sowohl Hochhaussiedlungen als auch neuere Eigenheimgebiete gehören. Trotz dieser Diversität weist das Gebiet problematische sozialstrukturelle Kerndaten mit einer überdurchschnittlich hohen Arbeitslosigkeit und einem hohen Anteil von Leistungsempfängern nach SGB II auf.

Insgesamt aber ist das Gebiet durch heterogene Lebenslagen gekennzeichnet, die sich auch in der Teilnehmerstruktur des MitternachtsSports widerspiegeln. Es zeigt sich eine in mehrfacher Hinsicht heterogene Zusammensetzung der Teilnehmer, die nahelegt, dass pauschale Typisierungen der Jugendlichen als „sozial schwach“, „bildungsarm“ und „ghettoisiert“ nicht zutreffend sind. In der Gesamtbewertung erweist sich diese soziale und bildungsmäßige Heterogenität der Teilnehmer als äußerst positiv für die integrative Wirkung des Projekts.

1.3 Methodisches Vorgehen

Das Projekt steht paradigmatisch für einen gewaltpräventiven Ansatz, der auf den Freizeitbereich und auf Prävention im öffentlichen Raum abzielt. Methodisch verbindet die Evaluation drei Ansätze:

Erstens geht es darum, das Wirkungsspektrum des MitternachtsSports in Bezug auf die beteiligten Jugendlichen und auf den Sozialraum umfassend zu analysieren. Die Grundlage dafür bildeten qualitative Interviews mit den Jugendlichen des MitternachtsSports sowie mit weiteren Akteuren des Projekts und Beteiligten im Sozialraum. Der MitternachtsSport entstand zu einem Zeitpunkt, als jugendlicher Vandalismus in den Nachtstunden des Wochenendes ein enormes öffentliches Problem in Spandau bildete. Mittlerweile ist dieses Phänomen deutlich geringer geworden. Eindeutige Wirkungen und der Einfluss des MitternachtsSports auf diese Entwicklung sind schwer zu belegen. Die Analyse konzentriert sich daher auf die „innere Logik“ des Projekts und entwickelt aus dieser heraus Kriterien für die Wirksamkeit.² Hierzu wird die pädagogische Strategie des Projekts analysiert und die zentralen Elemente des Programms werden in ihrem Zusammenspiel bzw. Ineinandergreifen untersucht.

Weiterhin steht die Zielgruppe der am Projekt beteiligten Jugendlichen im Fokus. Untersucht wird, wie sich diese Zielgruppe in ihrer Zusammensetzung charakterisieren lässt, ob und welche Gewalterfahrungen bei den Beteiligten vorhanden sind und in welcher Weise Mitternachtssport dazu beitragen kann, dieses Gefährdungspotenzial zu reduzieren. Aufgrund der überaus großen Bereitschaft der Jugendlichen, sich mit ihren Selbstauskünften und Diskussionsbeiträgen an der Evaluation zu beteiligen, kann deren Perspektive auf das Sportangebot in besonderer Weise herausgearbeitet werden. Die Perspektive der beteiligten Jugendlichen wird flankiert durch die Projektsicht verschiedener bezirklicher Institutionen (Bezirksamt, Polizei, Jugendgerichtshilfe u.a.), die ein besonderes professionelles Interesse am MitternachtsSport und seinem gewaltpräventiven Potenzial haben.

Ausgehend von der empirischen Analyse wird *zweitens* der Stellenwert von Mitternachtssport als ein sport- und freizeitbetontes Präventionsformat im Rahmen weiterer Ansätze zur Bearbeitung von Jugendgewalt im öffentlichen Raum diskutiert. Untersucht werden vorliegende Studien und Evaluationen aus dem deutschen und internationalen Kontext, die eine Einordnung dieses Formats in allgemeine Strategien der Gewaltprävention bei Jugendlichen ermöglichen.

Drittens wird in der Evaluation untersucht, inwieweit ein Transfer des Projektformats „MitternachtsSport“ auch auf andere Sportarten und Freizeitangebote möglich und was hierbei zu beachten ist. Dies bezieht sich einerseits auf eine Übertragbarkeit des Konzepts auf andere Sportarten, andererseits in einer genderspezifischen Perspektive auch auf die Frage, inwieweit Mitternachtssport auch als ein Angebot für Mädchen und junge Frauen weiterentwickelt werden könnte.

Die Perspektive der Teilnehmer auf den MitternachtsSport wurde mittels qualitativer Einzelinterviews sowie von Gruppendiskussionen erfragt. Insgesamt beteiligten sich 22 Jugendliche an den Interviews und Gruppendiskussionen. Die Interviews konzentrierten sich thematisch auf drei Bereiche. In einem ersten Teil ging es um das eigentliche Freizeitangebot MitternachtsSport: die Häufigkeit der Teilnahme, die Inanspruchnahme der einzelnen Angebotelemente sowie ihre Wahrnehmung und Bewertung durch die Befragten. In einem zweiten Teil wurden die Jugendlichen befragt, wie sie ihre Wohn- und Freizeitsituation in Spandau bewerteten. Schließlich wurden in einem dritten Teil persönliche Erfahrungen mit Diskriminierung und Gewalt erfragt.

² Zum Verfahren der „Logischen Modelle“ siehe Lüders 2010, S. 127ff.

Zentrale Ergebnisse der Einzelinterviews wurden in zwei Gruppendiskussionen mit jeweils sechs Teilnehmern des MitternachtsSports diskutiert. Die Gruppendiskussionen wurden anhand eines Leitfadens strukturiert, der fünf thematische Aspekte enthielt: Die Jugendlichen wurden zunächst aufgefordert, die konstitutiven Elemente des MitternachtsSports (Jugendprojekt, Sportprojekt, Integrationsprojekt, Gewaltpräventionsprojekt) in der für sie relevanten Wertigkeit zu beurteilen. Weitere Leitthemen waren die Freizeitbedürfnisse der Jugendlichen und eine Diskussion konfliktauslösender Anlässe für Jugendgewalt, das Zusammenleben in einem multikulturellen Stadtraum, die Mobilität der Jugendlichen und Muster ihrer Raumeignung im Kiez sowie eine Einschätzung eigener Lebensperspektiven.

Weitere Interviews erfolgten mit politisch Verantwortlichen im Bezirk Spandau, mit Vertretern der Polizei, der Jugendgerichtshilfe und der Verwaltung. Auch mit einem der prominenten Projektpaten des MitternachtsSports wurde ein ausführliches Interview geführt. Zudem erfolgte mehrfach eine teilnehmende Beobachtung der Fußballturniere in der Sporthalle.

Ergänzend hierzu wurden Erkenntnisse aus der Präventionsforschung, der Jugendsoziologie sowie der Sportsoziologie herangezogen, um die konzeptionellen Elemente des MitternachtsSports in die allgemeine wissenschaftliche Diskussion einzuordnen. Weiterhin wurden vorhandene Evaluationen einer freizeit- und sozialraumbezogenen Gewaltprävention sowie Präventionen anderer gewaltpräventiver Sportprojekte rezipiert, um die methodischen Grundlagen des MitternachtsSports in Bezug zur wissenschaftlichen Debatte zu Gewaltprävention zu setzen.

1.4 Ergebnisse der Evaluation

Anhand der Interviews ließen sich verschiedene Merkmale bezüglich der teilnehmenden Jugendlichen und ihrem Interesse an dem Angebot eruieren:

- Im MitternachtsSport mischen sich Jugendliche, die bereits seit mehreren Jahren daran teilnehmen, mit solchen, die erst in jüngerer Zeit hinzugestoßen sind. Dabei zeigt sich einerseits eine langfristige Bindung der Teilnehmer an das Projekt, andererseits aber verfügt der MitternachtsSport über die Fähigkeit, immer wieder neue Teilnehmer anzuziehen und an sich zu binden. Das Projekt weist damit eine hohe Integrationskraft auf. Von den Teilnehmern wird der MitternachtsSport als ein geschütztes Setting geschätzt, um neue Bekanntschaften zu schließen. Er hebt sich damit von Erfahrungen der Jugendlichen im öffentlichen Raum („auf der Straße“) ab, wonach das Verhältnis zwischen Jugendlichen, die sich nicht oder nur wenig kennen, von einer unterschwelligeren oder offenen Rivalität gekennzeichnet ist.
- Die teilnehmenden Jugendlichen äußern eine durchgehend sehr hohe Zufriedenheit mit dem MitternachtsSport, seinen Begleitangeboten und den dort tätigen Betreuern. Dabei bildet das Sportereignis die zentrale Attraktion und den primären Anlass, sich an dem Projekt zu beteiligen.
- Der Einzugsbereich des Projekts reicht über die Spandauer Wilhelmstadt deutlich hinaus. Am MitternachtsSport nehmen auch Jugendliche aus anderen Berliner Bezirken regelmäßig teil.
- Die Jugendlichen selbst zeigen in ihrem Freizeitverhalten einen Aktionsradius, der räumlich über das Wohnquartier und den eigenen Bezirk hinaus reicht.
- Obwohl die befragten Jugendlichen überwiegend selbst migrantischen Milieus entstammen, spielen traditionelle Orientierungen (z.B. hierarchisches Rollenverhalten zwischen den Generationen) in ihren Herkunftsfamilien offensichtlich keine überragende Rolle. Das Verhältnis zu den Eltern wird von den meisten Jugendlichen als partnerschaftlich beschrieben. Auffällig ist eine starke

Familienorientierung der Jugendlichen, die sich auch auf die eigene künftige Lebensplanung bezieht.

- Es befanden sich unter den befragten Jugendlichen kaum Bildungsverlierer – die meisten von ihnen streben einen höheren Schulabschluss an oder befinden sich in der Ausbildung. Trotzdem spielen individuelle schulische oder berufliche Schwierigkeiten durchaus eine Rolle, v.a. dann, wenn sozialpädagogische Unterstützung vom Projektleiter erwartet wird.
- Eingeschränkte finanzielle Verhältnisse spielen kaum eine Rolle für die Beanspruchung des Projektangebots. Für viele beteiligte Jugendliche ist der MitternachtsSport ein attraktives Ergänzungsangebot, das sie neben anderen Sport- und Freizeitaktivitäten nutzen.
- Die Zufriedenheit mit der eigenen Lebenssituation war bei den meisten befragten Jugendlichen im Allgemeinen hoch, zumeist auch mit der Wohnsituation in Spandau. Die meisten Jugendlichen konnten persönliche Zukunftsziele benennen.

Für die Evaluation interessierte besonders die Frage, wie das Verhältnis der teilnehmenden Jugendlichen zu Gewalt zu bestimmen ist und welche Rolle das sozialräumliche Umfeld bei der Ausprägung eines delinquenten Verhaltens einnimmt. Offene Gewalt ist eine Alltagserfahrung eher weniger Jugendlicher im MitternachtsSport und wenn, so wird sie in unterschiedlichen Rollen erlebt: als Zeuge von Gewalttaten Anderer (z.B. innerhalb der eigenen Clique oder zwischen rivalisierenden Cliquen), als direkter Beteiligter oder vereinzelt auch in der Opferperspektive. Dort, wo sie auftritt, zeigt sie die typische Erscheinungsform von Jugendgewalt, d.h. sie äußert sich bevorzugt in Vandalismus, Sachbeschädigung und körperbezogenen Gewalttaten, erfolgt typischerweise im Cliquenzusammenhang, wird situativ ausgeübt und lässt sich „räumlich und zeitlich auf recht überschaubare Korridore einengen“ (Kilb 2009, S. 11). Insgesamt aber ist keine besondere Aggressivitätsneigung unter den Jugendlichen zu beobachten; in ihrem Alltag verhalten sie sich überwiegend unauffällig und konform. Hingegen spielt die erlebte Diskriminierung im Alltag eine signifikante Rolle, vor allem bei den Jugendlichen mit einem türkischen oder arabischen Familienhintergrund.

Wissenschaftliche Forschungsergebnisse weisen nach, dass der sozialräumliche Kontext generell bei Jugendgewalt eine wichtige Rolle spielt. Typisch für Gewalt im öffentlichen Raum sind so genannte Delinquenzgebiete, also solche Stadträume, die eine erhöhte Wahrscheinlichkeit von gewaltförmigen bzw. kriminellen Handlungen aufweisen. Areale mit einer erhöhten Delinquenzwahrscheinlichkeit sind in Spandau solche Orte, die durch eine Durchgangssituation gekennzeichnet sind und an denen sich auch die befragten Jugendlichen in ihrer Freizeit häufig aufhalten, insbesondere wenn es um Treffpunkte mit Gleichaltrigen geht. Dies ist etwa das Gebiet um den Bahnhof Spandau, der den zentralen Verkehrsknotenpunkt des Bezirks bildet; außerdem gehören dazu die großen Einkaufszentren im Bezirk. Durch dieses Freizeitverhalten unterliegen die Jugendlichen einem erhöhten Gefährdungspotenzial, in gewaltförmige Konflikte – als Täter oder als Opfer – involviert zu werden.

Kennzeichnend für den MitternachtsSport ist es, dass er verschiedene sozialarbeiterische Aspekte in sich integriert. Er ist gleichermaßen Jugendprojekt, Sportprojekt, Integrationsprojekt und Gewaltpräventionsprojekt. Mitternachtssport ist primär eine Methode der Gruppenarbeit mit heranwachsenden männlichen Jugendlichen, integriert aber auch Elemente der Einzelfallhilfe und der Gemeinwesenarbeit, letzteres besonders dadurch, dass er als ein wichtiges Integrationsprojekt mit Blick auf das Zusammenleben heterogener Herkunftsgruppen in Spandau zu werten ist.

1.4.1 Der jugendpädagogische Aspekt

Als *Jugendprojekt* bietet der MitternachtsSport aus Sicht der teilnehmenden Jugendlichen im Vergleich mit anderen Jugendfreizeitangeboten in Spandau einige herausragende Vorzüge:

- Der Aspekt der persönlichen Vertrauensbeziehung zum Projektleiter steht für die meisten befragten Jugendlichen im Vordergrund. Anders als etwa in den öffentlichen Jugendclubs werden sie im MitternachtsSport auf persönliche Problemlagen angesprochen und erhalten dort eine als effektiv wahrgenommene Unterstützung. Das Projektteam fungiert für die Jugendlichen zugleich als ein Vorbild für den eigenen sozialen und beruflichen Aufstieg.
- In besonderer Weise schätzen die Jugendlichen am MitternachtsSport die klar abgesteckten Verhaltensregeln sowie den festgelegten Austragungsmodus für Konflikte, die im gemeinsamen Spiel auftreten können. Die tendenziell konfliktträchtige Konkurrenzsituation wird durch einen verbindlichen und allgemein akzeptierten Verhaltenskodex gerahmt.
- An den öffentlichen Jugendclubs kritisierten die Teilnehmer, dass die Jugendlichen dort cliquenmäßig untereinander bleiben. Meist lerne man dort „niemand richtig kennen“. Die Bedeutung des MitternachtsSports für die Begegnung über den Cliquenzusammenhalt hinaus erweist sich auch insofern, als die teilnehmenden Jugendlichen selbst Tendenzen der Abgrenzung gegenüber anderen Gruppen aufweisen. Beispielhaft hierfür ist die Aussage eines Teilnehmers: *„Oft kommen so Jugendliche aus Einwandererfamilien [in den Jugendclub, Anm.], die können nicht so gut Deutsch, die möchte ich auch gar nicht so gerne kennenlernen.“* Hier schafft der MitternachtsSport ein durch das gemeinsame Fußballspiel gerahmtes Angebot des gegenseitigen Kennenlernens, das einen hohen Wert für den Abbau tendenziell konfliktbehafteter Abgrenzungen zwischen den Jugendcliquen hat.
- Der MitternachtsSport gilt unter den Jugendlichen als ein prestigeträchtiges Jugendprojekt, von dessen Nimbus auch die Teilnehmer profitieren. Das Projekt ist „interessant“, es ist ein attraktives Jugendfreizeitangebot, das auch von solchen Jugendlichen wahrgenommen wird, die selbst nicht in der Spandauer Wilhelmstadt, sondern in anderen Ortsteilen oder auch anderen Berliner Bezirken wohnen. Ein solch attraktives Angebot aufweisen zu können, erfüllt die befragten Jugendlichen durchaus mit Selbstbewusstsein und relativiert die Selbsteinschätzung, in einem „ghettoisierten“ und stigmatisierten Wohnumfeld zu leben. In diesem Sinne präsentiert sich der MitternachtsSport zugleich als eine wichtige Maßnahme der Quartiersaufwertung.

1.4.2 Der sportpädagogische Aspekt

Auch als *Sportprojekt* schafft der MitternachtsSport ein in mehrerer Hinsicht attraktives Angebot für die Jugendlichen:

- Attraktiv ist die Öffnungszeit in den Abend- und Nachtstunden an den Wochenenden, in denen das Freizeitbedürfnis der Jugendlichen am stärksten ausgelebt wird.
- Attraktiv ist zudem die Sportart Fußball als eine leicht auszuübende Mannschaftssportart, die wenig Ressourcen in Form einer bestimmten Ausstattung sowie grundsätzlich wenig Übung erfordert.
- Weiterhin attraktiv ist der Freispielcharakter des MitternachtsSports – auch für solche Jugendlichen, die darüber hinaus Fußball im Verein spielen. Er erfordert kein monotones Training und wird als eine besonders kommunikative Form des gemeinsamen Spiels geschätzt.

- Es ist ein niedrighschwelliges Angebot, das überwiegend per Mundpropaganda von den Jugendlichen selbst verbreitet wird. Der Einstieg in den MitternachtsSport wird von allen Teilnehmern als vollkommen unkompliziert geschildert.

Über diese bedürfnisorientierte Nutzerfreundlichkeit hinaus erfüllt der MitternachtsSport auch weitere Postulate einer sportbezogenen Sozialarbeit (Pilz 2002, S. 15):

- Der MitternachtsSport schafft ein Angebot in einem sozialen Brennpunkt, in dem alternativ zu diesen besonderen Öffnungszeiten kaum weitere nicht-kommerzielle Freizeitangebote für Jugendliche bestehen.
- Er spricht „Problemjugendliche“ an: Jugendliche, die mit familiären, schulischen oder beruflichen Problemen zu tun haben, sowie auch solche Jugendliche, die eine mehr oder weniger stark ausgeprägte Gewaltaffinität aufweisen. „Problemjugendliche“ spielen mit „normalen“ Jugendlichen (wo immer man diese Unterscheidung ansetzen mag) gemeinsam Fußball und erfahren auf diese Weise Anerkennung durch Gleichaltrige.
- Der MitternachtsSport bietet eine pädagogische Begleitung für die Teilnehmer, die flexibel, aber lösungsorientiert auf die Bedarfe der jugendlichen Nutzer reagiert. Die permanente Ansprechbarkeit des Projektteams schafft aus der Sicht der Jugendlichen einen weiteren großen Vorzug dieses besonderen Sportangebots.
- Der wöchentlich stattfindende MitternachtsSport stellt ein verlässliches und kontinuierliches Sportangebot für die Jugendlichen bereit.

Die Erfahrungen mit offenen Sporthallenangeboten sowie mit Mitternachtsangeboten in anderen Städten zeigen, dass die sozialpädagogische Intention wenig greift, sofern die Personen, welche solche Projekte umsetzen, nicht über die notwendige Sensibilität für mögliche Problemlagen von Jugendlichen verfügen und sofern diese nicht auch außerhalb der Sporthalle ansprechbar sind. Neben einer entsprechenden (sozial-)pädagogischen Qualifizierung der umsetzenden Personen geht es auch um „weiche“ Faktoren, wie Empathie, Glaubwürdigkeit, Vorbildcharakter für Jugendliche, die für den gewaltpräventiven Erfolg dieser Form von Sportprojekt als unverzichtbar gelten (ebd., S. 19). Diese Voraussetzungen werden im MitternachtsSport Spandau durchgängig erfüllt.

Die Frage, inwieweit die Regelorientierung des Sports auch auf ihre Anwendung im Alltag übertragen werden kann, ist sicherlich zentral, wenn die gewaltpräventive Wirkung des MitternachtsSports eingeschätzt werden soll. Grundsätzlich geht es im Sport auch um die Austragung von Konkurrenz und steht der Wunsch zu gewinnen im Vordergrund. Dieses Konkurrenzprinzip wird jedoch insofern eingehegt, als eine regelorientierte Austragung gewährleistet werden soll. Anders als im Verbandsfußball spielen die Jugendlichen im MitternachtsSport ohne Schiedsrichter. Damit besitzen sie eine größere Eigenverantwortung; sie befinden sich in einer Lernsituation, die es ihnen ermöglichen soll, selbstkritisch mit sich selbst umzugehen, was Fairness betrifft. Es ist nicht die Absicht des MitternachtsSports, Auseinandersetzung zu vermeiden, sondern einen fairen und allgemein akzeptierten Rahmen für die Auseinandersetzung zu schaffen. Denn schließlich lässt sich auch der Alltag nicht frei von der Auseinandersetzung mit Anderen gestalten.

1.4.3 Der integrative Aspekt

Integrativ wirkt der MitternachtsSport, indem er verschiedene Milieus von Jugendlichen aufbricht und in einem Angebot für alle zusammenführt. Der MitternachtsSport ist ein Angebot, das Jugendliche aus Migrationsfamilien und herkunftsdeutschen Familien, aus Spandau und aus anderen Bezirken, aus Großwohnsiedlungen und aus Eigenheimgebieten, Jugendliche mit einem ungünstigeren und solche

mit einem günstigeren Bildungshintergrund, eher sportliche und eher unsportliche Jugendliche gleichermaßen integriert. Diese Unterschiede werden von den Teilnehmern akzeptiert und grundsätzlich als positiv gewertet. Im Umgang mit dieser Heterogenität von Jugendlichen erfüllt der MitternachtsSport die Bedingungen eines gelungenen Begegnungsprojekts zwischen Jugendlichen aus unterschiedlichen ethnischen, sozialen und sozialräumlichen Herkunftsmilieus.

Integrativ wirkt der MitternachtsSport zudem durch eine ausgeprägte Kultur des Willkommens. Für die Jugendlichen, die einen großen Teil ihrer Freizeit im öffentlichen Raum verbringen, ist es eine offensichtlich sehr wohltuende Erfahrung, willkommen zu sein, dabei sein zu können, ohne dass man sich aneinander reiben und „das Revier abstecken“ muss. Angesichts einer beständig zunehmenden gesellschaftlichen Heterogenität ist dies ein nicht hoch genug einzuschätzender Erfolgsfaktor des Projekts. Als ein peripherer Berliner Bezirk ist Spandau in den letzten Jahren durch ein reges Zuzugsgeschehen neuer Einwohner/innen gekennzeichnet, das insbesondere durch Gentrifizierungsprozesse in den Innenstadtbezirken unterstützt wird. Das Projekt leistet durch seine enorme Anziehungskraft für männliche Jugendliche in dieser Hinsicht einen wichtigen Beitrag für den Zusammenhalt der Stadtgesellschaft.

Obwohl es in Spandau „normal“ ist, einen Migrationshintergrund zu haben, erweist sich dieser für die Jugendlichen im Projekt noch immer als ein tendenziell benachteiligender Faktor, etwa in der Schule und bei der Ausbildungs- und Jobsuche. Für die in Spandau (oder in anderen Berliner Bezirken) aufgewachsenen Jugendlichen ist die Auseinandersetzung mit der nichtdeutschen Herkunft eine enorme Anforderung, der sie sich im Alltag zu stellen haben. In den Interviews und persönlichen Begegnungen mit den jungen Teilnehmern des MitternachtsSports wurde deutlich, dass sie sich selbst als Spandauer identifizieren, dass sie sich zugleich aber auch ständig mit einem ihnen von außen angetragenen „Migrationshintergrund“ auseinandersetzen müssen. Dieser erweist sich als eine Zuschreibung, die dem Selbstverständnis der Jugendlichen wenig entspricht. Um Ausgrenzung vorzubeugen, sind daher Settings notwendig, in denen eine Einteilung in „Migranten“ und „Nicht-Migranten“ nicht stattfindet. Ein solcher nicht-diskriminierender Rahmen wird durch den MitternachtsSport gesetzt.

Aus der Sicht der Jugendlichen bedeutet Integration, eine eigene Lebensperspektive zu entwickeln, Orientierungspunkte zu finden für die Entwicklung von Einstellungen, von Werten, aber auch von Selbstbewusstsein und für die Auseinandersetzung mit sich selbst. Hier vermittelt der MitternachtsSport über den Fußball ein Setting, in dem eine solche Entwicklung stattfinden kann. Die große Stärke des Projekts ist es dabei, dass es die Jugendlichen auf einer emotionalen Ebene erreicht und es ihm dadurch gelingt, sie ein Stück weit an die Hand zu nehmen.

1.4.4 Der gewaltpräventive Aspekt

Auch in Bezug auf Gewalterfahrung integriert der MitternachtsSport eine heterogene Nutzerschaft in sich; er ist daher sowohl in der Primärprävention als auch in der Sekundärprävention angesiedelt.³ Massive Formen des Vandalismus und der körperlichen Gewalt waren in der ersten Generation der Teilnehmer während der Gründungsphase verbreitet. Verbunden war die Ausübung von Gewalt mit einem intensiven Spannungs- und Gemeinschaftserlebnis innerhalb der Clique. Darüber hinaus diente die Gewaltausübung der Selbstbehauptung, durch die sichergestellt wurde, „dass man wer ist“, und der für das Selbstwertgefühl notwendige Respekt erheischt wurde (Eckert 2012, S. 172).

³ Unter Primärprävention wird eine unspezifische Verbesserung von Existenzbedingungen und Lebenslagen zur Vermeidung von Gewalt verstanden; Sekundärprävention arbeitet hingegen mit konkret definierten Zielgruppen und Problemlagen.

Die Ausübung manifester körperlicher Gewalt gehört nicht mehr vordergründig zum Verhaltensrepertoire der gegenwärtigen Teilnehmer-Generation. Die Interviewergebnisse zeigen vielmehr eine unterschiedliche Nähe bzw. Distanz der Jugendlichen zu Gewalt. Eine wiederholte Straffälligkeit ist offenbar die absolute Ausnahme. Im Cliquenkontext aber bleiben die Jugendlichen tendenziell mobilisierbar für die Anwendung von Gewalt. Verbale oder tätliche Auseinandersetzungen, zumeist mit anderen Jugendlichen, sind eine Alltagsrealität der Jugendlichen. In den Einzelgesprächen, besonders aber auch in den Gruppendiskussionen wurde darüber hinaus ersichtlich, dass Diskriminierung aufgrund des Migrationshintergrundes und Alltagsrassismus durchaus eine häufige Erfahrung sind.

Spezifisch für den MitternachtsSport ist es, dass er primär die situationsspezifischen Entstehungsmomente von Jugendgewalt in den Blick nimmt und mit einem konkreten Alternativangebot bearbeitet. Sekundär aber – im Rahmen der pädagogischen Begleitung – nimmt er auch Hintergrundkontexte, wie Familien- und Schulsituation, fehlende Anerkennung, sowie Begleitumstände, wie die Milieueinbindung, Anbindung an die Peergroup, defizitäre jugendspezifische Angebote in segregierten Quartieren, in den Blick. Es gelingt dem Projekt, einen breiten Ausschnitt dieser komplexen Entstehungsbedingungen zu bearbeiten.

Situationsspezifische Entstehungsmomente von Gewalt werden von den befragten Jugendlichen häufig mit dem Begriff „Stress machen“ umschrieben. Wie bei dem sprichwörtlichen „Was guckst du“ ist damit eine Provokation verbunden, die tendenziell eine körperliche Auseinandersetzung herbeiführt und überwiegend im öffentlichen Raum stattfindet. Für die befragten Teilnehmer des MitternachtsSports sind diese Provokationen unter Jugendlichen eine alltägliche Erfahrung.

Der MitternachtsSport greift in mehrfacher Hinsicht in dieses Konfliktschema ein. Er bietet einen Erlebnisraum an, der es an Attraktivität mit der „Straße“ aufnehmen kann oder diese übertrifft. Der Ort, „wo etwas los ist“, wird in die Sporthalle hinein verlegt. Der MitternachtsSport erfüllt für die Teilnehmer perfekt „die Suche nach stimulierenden, aber gewaltfreien Ersatzaktivitäten ‚mit Kick‘“ (ebd., S. 80). Er bietet zudem durch sein Reglement – Fairness, Toleranz, Respekt – einen Handlungsrahmen für den Umgang mit Provokationen. Dieser Handlungsrahmen muss in konkreten Konfliktsituationen während des Spiels von den Jugendlichen selbstständig ausgefüllt werden. Grundsätzlich wird daher in der Halle ohne Schiedsrichter gespielt.

Von den Multiplikatoren, die im Spandauer Umfeld des MitternachtsSports tätig sind, wird dem MitternachtsSport eine gewaltreduzierende Wirkung zugeschrieben – auch wenn diese nicht messbar ist und ein Rückgang von Gewalt sicherlich einem breiteren Bündel an Einflussfaktoren geschuldet ist. Jugendkriminalität geht Berichten zufolge gegenwärtig vor allem von jugendlichen Einzeltätern ohne Cliquenbezug aus. Gewaltaffine Jugendgruppen spielen derzeit keine Rolle in Spandau; eher fluktuierende Zusammenschlüsse von Jugendlichen, die sich schnell wieder auflösen. Für den Zeitraum seit etwa 2008 lässt sich durchaus eine Reduktion der Jugendkriminalität im Bezirk Spandau beobachten. Verdrängungseffekte durch eine Abwanderung von auffälligen Jugendlichen in angrenzende Kieze wurden nicht konstatiert. Allerdings sinkt die Kriminalitätsrate bei Jugendlichen nicht nur in Spandau, sondern auch in Berlin insgesamt seit dieser Zeit kontinuierlich.

1.5 Möglichkeiten des Transfers des Projektformats

Der MitternachtsSport erweist sich als ein in vielfältiger Hinsicht attraktives Projektformat für Jugendliche. Es stellt sich daher die Frage, wie die Chancen des Transfers auf andere Sportarten und Zielgruppen, hier vor allem Mädchen und junge Frauen, einzuschätzen sind.

Allgemein dominieren in der sportbetonten Gewaltprävention die Mannschaftssportarten, da bei ihnen der Aspekt der Teamorientierung und der Auseinandersetzung mit Anderen in den Vordergrund rückt. In den Interviews mit den Jugendlichen selbst kamen wenige Anregungen, welche Sportarten außer Fußball für ein Sportangebot zur nächtlichen Zeit interessant sein könnten; ihr Interesse ist ganz eindeutig auf den Fußball gerichtet. In den wenigen Vorschlägen, die von den Jugendlichen geäußert wurden, wurde vor allem Basketball als eine Alternativsportart genannt. Ähnlich wie Fußball ist auch Basketball eine Sportart, die in Hinterhöfen und auf Bolzplätzen ausgeübt werden kann und relativ voraussetzungslos ist. In der Diskussion um die Übertragbarkeit wurde das Argument geäußert, dass in der Spandauer Variante des Mitternachtssports die Rolle der eingangs genannten „Großen Brüder“ für die Popularität nicht zu unterschätzen sei; ob Basketball – für den in Deutschland weit weniger prominente Aushängeschilder zur Verfügung stehen – eine ähnliche Anziehungskraft entwickeln könnte, sei schwer einzuschätzen. Da der Mitternachtssport von verschiedenen Faktoren geprägt wird – neben dem Sport auch von einer angemessenen pädagogischen Rahmung und Begleitung, von der Vertrauenswürdigkeit des pädagogischen Personals für die Jugendlichen, idealerweise auch von einem Paten- oder Mentorenprogramm – erscheint die Wahl der angebotenen Sportart nicht als das einzige Erfolgskriterium. Allerdings spricht eine hohe Plausibilität dafür, eine Mannschaftssportart zu wählen, in der eine Zweikampfsituation vorgegeben ist, in der man den sportlichen Umgang mit einem Gegner erfahren, aber auch den Umgang mit Foulsituationen erlernen kann.

Die Frage, inwieweit Mitternachtssport zudem ein interessantes Angebot auch für Mädchen sein kann, bezieht sich auf drei Aspekte:

- Ist Sport zu später Stunde ein Angebot, das in gewaltpräventiver Hinsicht auch für Mädchen relevant sein kann?
- Wie müsste ein Mitternachtssport für Mädchen aussehen?
- Sollten im Mitternachtssport Mädchen und Jungen gemeinsam Sport treiben?

Dass Mitternachtssport ein attraktives und auch in gewaltpräventiver Hinsicht interessantes Freizeitangebot für Mädchen sein kann, steht aus Sicht der mit Jugendkriminalität befassten Fachleute außer Frage. Auch Mädchen fallen in der Öffentlichkeit durch delinquentes Verhalten auf, auch wenn dieses weitaus seltener in eine Straffälligkeit mündet. Dazu zählen beispielsweise alkoholisierte Mädchengruppen. Auch wenn sich Mädchen weitaus seltener nachts in der Öffentlichkeit bewegen, als dies bei Jungen der Fall ist, können lokal sinnvoll ausgerichtete Angebote für Mädchen einen Beitrag zur Reduzierung von Delinquenz leisten.

Mitternachtssport für Mädchen sollte in jedem Fall ein auf die Bedürfnisse von Mädchen angepasstes Angebot sein. Dies betrifft zunächst die Auswahl der angebotenen Sportart. Zwar wird auch Mädchen- und Frauenfußball zunehmend gefördert und als „richtiger“ Sport anerkannt, doch dürfte die Identifikation von Mädchen mit einem reinen Fußballangebot weniger weitgehend sein als bei Jungen. Erfahrungen mit geschlechtsheterogenen Fußballangeboten in Bolzplatzligen oder auch bei Mitternachtssportangeboten in anderen Städten zeigen, dass diese Angebote bei Mädchen weniger Resonanz findet als bei Jungen. In jedem Fall erscheint eine vorherige Bedarfsanalyse bei der Einrichtung von nächtlichen Sportangeboten für Mädchen sinnvoll zu sein. Wesentlich wichtiger erscheint jedoch die Frage, welche weiteren Parameter gegeben sein müssten, um Mädchen in ein solches Format einzubeziehen. Dies betrifft besonders die sportliche Anleitung und sozialpädagogische Begleitung. Aus dem Mitternachtssport in Spandau wird deutlich, dass das Vertrauensverhältnis zu den begleitenden Personen zentral ist, damit sich Jugendliche mit ihren Anliegen öffnen können. Dies ist auch bei einem Mädchensport zu berücksichtigen, wenn er eine besondere pädagogische Qualität für sich beanspruchen möchte.

Im MitternachtsSport Spandau gibt es einige Erfahrungen mit dem gemeinsamen Fußballspiel von Mädchen und Jungen. Diese haben sich jedoch nicht verstetigt. Aus der Sicht des Projektleiters spielen hierbei zwei Faktoren eine Rolle: Die Anwesenheit von Mädchen verändert das Spielverhalten der Jungen; das Spiel wird aggressiver; „mann“ will sich zeigen. Die männlichen Jugendlichen sind in diesem Setting nicht mehr bereit, sich zu öffnen, um über sich und ihre Probleme zu sprechen, und damit für die pädagogische Begleitung kaum mehr erreichbar. Der zweite Faktor bezieht sich auf die spezifische sozialpädagogische Kompetenz, die im Mitternachtssport geboten wird. Die Begleitung von Mädchen benötigt einen Ansprechpartner, oder genauer: eine Ansprechpartnerin, die auf die Anliegen und Probleme von Mädchen in der Pubertät mit der gebotenen Sensibilität eingehen kann. Den Mitternachtssport in einem bloßen additiven Verfahren auf Mädchen auszuweiten – indem man diese ohne weitere Veränderung „mit dazu nimmt“ –, scheint keine Erfolg versprechende Option zu sein.

Die grundsätzlichen Stärken des Formats Mitternachtssport liegen in der Gewaltprävention und in der sozialräumlichen Integration. Daraus lassen sich prinzipiell auch für Mädchen attraktive Angebote ableiten. Es erscheint aber angeraten, dieses Lern- und Freizeitformat nicht allzu sehr mit Erwartungen an eine geschlechterreflektierende Pädagogik zu überfrachten.

1.6 Literatur

Eckert, Roland (2012): Die Dynamik jugendlicher Gruppen. Über Zugehörigkeit, Identitätsbildung und Konflikt. Weinheim.

Kilb, Rainer (2009): Jugendgewalt im städtischen Raum, Wiesbaden.

Lüders, Christian (2010): Neue Wege der Evaluation gewalt- und kriminalpräventiver Maßnahmen. In: In: Landeskommision Berlin gegen Gewalt (Hg.): Berliner Forum Gewaltprävention Nr. 41: Evaluation und Qualitätsentwicklung in der Gewalt- und Kriminalitätsprävention.

Pilz, Gunter A. (2002): Wie viel Sozialarbeit kann der organisierte Sport leisten? In: Dokumentation der 1. Schnittstellenkonferenz Sport(pädagogik) – Jugendhilfe, S. 3-22. www.sport-und-jugendhilfe.de.